



DR. BÉATRICE PELLEGRINI, MITGLIED DES STIFTUNGSRATS VON SCIENCE ET CITÉ

Wissenschaftskommunikation ist ein zentraler Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Auf kreative Weise und mit vielen Projekten setzt das Kompetenzzentrum Science et Cité mit den beiden regionalen Aussenstellen in Lausanne (Réseau romand Science et Cité) und Lugano (L'ideatorio) diesen Auftrag um und fördert den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

# «ICH LIEBE MENSCHEN VON GANZEM HERZEN»

Autorin: Rina Wiedmer

«Ich werde als sehr entschlossene Person beschrieben, die ein breites wissenschaftliches Kommunikationsnetzwerk besitzt. Besonders liegen mir die Wissenskultur und die Idee des Wissenstransfers im direkten Dialog mit der Gesellschaft am Herzen. Die Debatte über Wissenschaft und Gemeinschaft zu thematisieren, ist zwar schön und gut, noch besser ist es aber, sie zu fördern. Ein Netzwerk zu haben, ist nicht nur etwas Nützliches, es bereichert mich auch auf menschlicher Ebene enorm.»

Vielleicht bin ich ein bisschen wie eine Katze, weil ich schon tausend Leben hatte. Mit meinen 55 Jahren umfassen meine Erfahrung und mein Fachwissen mehrere Bereiche: Museum, Universität und Journalismus. Allen gemein scheint mir gleichwohl die Idee des Wissenstransfers zu sein. Der Zweck der Stiftung Science et Cité liegt in der Debatte über Wissenschaft. Das bedeutet, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft tatsächlich zu fördern und nicht nur die Wissenschaft in den Vordergrund zu stellen.

Ich leite auch Ausstellungsprojekte im Muséum d'histoire naturelle in Genf und bin der Meinung, dass das Museum eine sehr partizipative und kooperative Form der wissenschaftlichen Vermittlung bietet. Das Museum ist auch einzigartig, weil es einer jener bevorzugten öffentlichen Orte ist, wo sich der Besucher wirklich sicher fühlt. Ich halte es für unsere Pflicht, dieses Vertrauen zu pflegen, indem wir den Besuchern nicht nur Ausstellungen von hoher Qualität, sondern auch Experimentierfelder bieten. Wir müssen uns ständig erneuern und versuchen, nicht in Wiederholungen zu verfallen.

Vor meinem Eintritt in den Stiftungsrat war ich bereits Präsidentin des Réseau romand Science et Cité (RRSC). Hinter diesem Netzwerk steht die Idee, einerseits alle Akteure im Bereich der wissenschaftlichen Vermittlung, nämlich Museen, Verbände und Universitäten, zusammenzubringen, und andererseits Kulturschaffenden im Wissenschaftsbereich ein Instrument zu bieten. Ein Beispiel: Das letzte Thema, über das wir in Form eines Workshops diskutiert haben, waren Agora-Projekte. Wie kann man sich bewerben? Wie kann man seine Chancen erhöhen, ausgewählt zu werden? Kurz gesagt: Wir wollen für unsere Mitglieder nützlich sein, damit sie in ihrer täglichen Arbeit effektiver sind. Ein weiteres aktuelles Beispiel: Ein rätselhaftes Objekt aus einem Museum in verschiedenen Bibliotheken – vor allem in den entlegensten – zirkulieren lassen. Ziel ist es,

die Neugier der Besucher während zwei bis drei Wochen zu wecken. Am Ende hält der Museumskurator schliesslich eine Rede, in der alle Rätsel rund um das Objekt gelöst werden.

Hier werden Sie vielleicht schmunzeln, aber wir haben sogar eine wissenschaftliche Beratung durchgeführt, deren Ablauf an eine Hellscher-Séance erinnert. Dabei ging es um eine Veranstaltung im Rahmen der «Association de culture scientifique Bancs publics», die ich vor 18 Jahren gegründet habe. Eine Person trifft sich in einem Messezelt zu einem Tête-à-tête mit einem Wissenschaftler und erhält zum Abschluss eine Kristallkugel. Das brachte das Publikum und die Wissenschaftler zum Lachen. Zuerst wussten die Leute nicht, ob es ernst gemeint war oder nicht. Man muss die Leute immer wieder zum Hinterfragen anregen. Den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern rate ich ganz einfach: Seid zugänglich und natürlich! Seit Science et Cité den Akademien der Wissenschaften angegliedert ist, haben wir unsere Effizienz und Vernetzung gesteigert, obwohl die Nähe zu einer starken Institution anfangs Bedenken auslöste. Würden wir ein gewisses Mass an Freiheit bewahren können? Das war unsere Hauptsorge. Heute zeigt sich aber, dass die Autonomie der Akteure respektiert wird. Dank unserer Position können wir sogar Forschungsgelder bei anderen Stiftungen leichter beantragen. Sind die nötigen Mittel einmal aufgebracht, haben wir noch mehr Freiheit und Flexibilität bei der Umsetzung unserer Projekte.

Ich habe meinem Sohn den Namen Odysseus gegeben, weil ich gerne reise. Er ist jetzt 22 Jahre alt. Sein Vater und ich hatten den gemeinsamen Traum, alle Orte zu besuchen, die dieser Held der griechischen Mythologie bereiste. Und Namibia liebe ich wegen seiner wunderschönen Natur. Ausserdem versuche ich, Kraft zu schöpfen aus der Kultur – Theater, Tanz, Kino oder Ausstellungen – und den schönen Dingen des Lebens, sei es in meinem persönlichen oder in meinem beruflichen Alltag.»

**BÉATRICE PELLEGRINI** ist Präsidentin des Réseau romand Science et Cité, welches die Aktivitäten der Stiftung in der Romanie koordiniert. In dieser Funktion ist sie auch Mitglied des Stiftungsrats von Science et Cité. Sie hat in Genf mit einem PhD-Abschluss Biologie studiert. Sie arbeitet am Muséum d'histoire naturelle in Genf und ist dort für Ausstellungen zuständig. Früher war sie als Wissenschaftsjournalistin tätig, nebenher unterrichtete sie Wissenschaftskommunikation an der Universität Genf.